

Aventins sind eingetragen und, wo der Schreiber die Worte nicht zu entziffern wusste, hat er sie ziemlich getreu nachgemalt.

8. *L.* Hdschr. Lindauers. Cgm. 1590. Papier. Folio. Cartondecken mit Ueberzug von rotgefärbtem Pergament. 201 Blätter, auf deren erstem steht: *Ex libris Georij Lindauer et Amicorum.* Bl. 194 ist vor 193 gebunden. Das letzte Blatt enthält noch 2 $\frac{1}{2}$ Zeilen.

Diese Hs. mit kursiver Schrift von einer einzigen Hand beschrieben, ist eine ziemlich genaue Abschrift von W in seiner vollständigen Gestalt, so dass sie mit S zur Ergänzung der verlorenen Stellen dient.

9. *H.* Hdschr. des kgl. geh. Haus- und Staatsarchivs, München. Manuscriptensammlung no. 31, beschrieben von Rockinger, Ueber ältere Arbeiten zur bayerischen und pfälzischen Geschichte. Abhandln. d. k. bayer. Akademie, phil.-hist. 14, Abt. III. S. 39 ff. 15, I, 179 ff. III, 142—143; 197 ff.

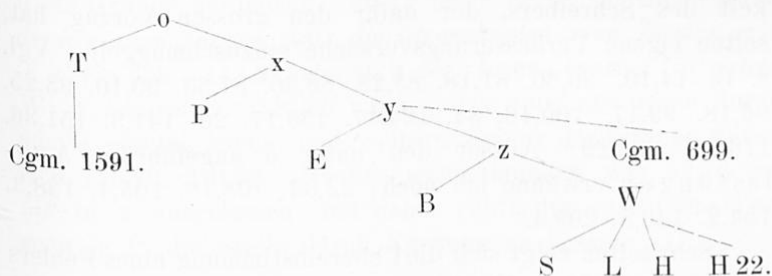
Die Hs. zeigt am Rande eine Numerierung der Personen des bayerischen Stammes offenbar zum Zwecke der Ausführung einer genealogischen Tafel. — Die vollständige Hs. W liegt zu Grunde; doch ist P nebenher verglichen und benutzt worden. Auch sind die einzelnen Abschnitte oft zusammengezogen und ein neuer Absatz an anderer Stelle gemacht worden. Manche Abschnitte sind etwas umgearbeitet, andere weggelassen worden; einige sind neu eingesetzt und zwar sind weitaus die meisten von ihnen Aventins deutscher Chronik entnommen. Man gewinnt den Eindruck, der Verfasser habe den Anschein erwecken wollen, dass er ein ganz neues Werk selbständig ausgearbeitet habe.

NB. Ueber die Hs. des kgl. geh. Haus- und Staatsarchivs, Mscr.-Sammlg. no. 22 vgl. unten Abschnitt VIII.

IV. Handschriftenverhältnis.

Das Ergebnis der Untersuchung stelle ich an die Spitze und führe nachher zur Erhärtung seiner Richtigkeit eine genügende Auswahl beweiskräftiger Stellen an. Die grossen

Buchstaben bezeichnen die vorhandenen, soeben besprochenen Handschriften, die kleinen dagegen die verlorenen, aus den gemeinsamen Fehlern der vorhandenen bestimmt zu er-schliessenden Vorlagen. Ueber Cgm. 699 und H 22 vgl. Abschnitt VIII.



o, das vorauszusetzende Original, war wohl eine einspaltig beschriebene Folio-Handschrift, was sich daraus schliessen lässt, dass die Zeilenlänge um wenigens grösser gewesen sein muss, als diejenige in T. Den Beweis finde ich darin, dass der Schreiber von T mehrfach gedankenlos Stellen von gleicher Länge, offenbar Zeilen der Vorlage, übersprungen hat, so 87,11. 125,9. 136,16. T fügt 144,12 *von Dachau* ein, welches wohl in der Vorlage als erklärende Randbemerkung hinter *Ornold von Bayern* stand, womit dort die Zeile schloss; der Schreiber von T zog es zur folgenden Zeile. Den schlagendsten Beweis gibt 144,2. In o ist das Wort *jährlich* höchst wahrscheinlich zwischen den Zeilen eingeflickt gewesen; T zog es vor *Augsburg* in die obere, P vor *zins* in die untere Zeile.

Schon in dieser Handschrift müssen einige wenige Schreibversehen oder Undeutlichkeiten vorhanden gewesen sein, eine Voraussetzung, die einfacher ist als die Annahme, dass zufällig T und x an diesen Stellen ganz den gleichen Fehler gemacht hätten. 16,15 *besatzten* statt *besatzte*. 26,6 *Iren* st. *ir*. 32,22 *den* st. *der*. 53,10 *eilent* st. *eilet*. 112,30 *kum* st. *käm*. 126,10 *dauon* st. *da an* oder *dan an*. 126,30 *den* st. *die*. 172,24 *seine* st. *sein* (vielleicht stand in o ein undeutliches *seinn*. 179,40 muss die Vorlage

undeutlich gewesen sein. 181,16 *Ott* st. *Ludwig*¹. 185,31 *milia* ausgelassen.

T, die Tegernseer Hs., steht in ihren Lesarten *x* gegenüber, von welchem sämtliche übrigen Handschriften (Cgm. 1591 kommt nicht in Betracht) abgeleitet sind. Sie erweist sich dabei manchmal als fehlerhaft infolge der Flüchtigkeit des Schreibers, der dafür den grossen Vorzug hat, selten eigene Verbesserungsversuche einzuschmuggeln. Vgl. z. B. 74,19. 80,30. 81,18. 83,28. 86,30. 87,33. 90,10. 93,25. 96,18. 99,17. 100,16. 34. 124,17. 138,17. 20. 141,3. 151,36. 176,24. 203,29. Ausser den unter *o* angeführten Auslassungen erwähne ich noch: 22,32. 103,18. 105,4. 138,3. 154,2. 146,8. 209,4.

Sehr selten zeigt sich die Uebereinstimmung eines Fehlers mit einer Handschrift der andern Gruppe, wobei es sich stets um ein leicht mögliches Schreibversehen handelt, das der Zufall bei beiden Schreibern unabhängig veranlasst hat. So lesen 182,3. 21 PE richtig *Reinischer punt*, während TBWSLH (d. h. T und z) *Römischer punt* haben.

In 51,15 ist Ertzenthumb in TW nur falsche Auflösung eines Kürzungszeichens der Vorlage. Auch die Uebereinstimmung in 43,1 Orta TE ist natürlich nur Zufall. — Stimmt aber T mit allen andern Handschriften ausser P in einem Fehler überein, so muss dieser Fehler im Original gestanden haben und in P verbessert worden sein; Beispiele s. unter P.

Cgm. 1591 ist eine Abschrift von T; vgl. oben S. XXII.

x. Diese Handschrift muss vorhanden gewesen sein, weil gemeinsame Lesarten, Auslassungen und besonders Fehler der ganzen Gruppe PEBWSLH auf eine Vorlage zurückführen, die aber doch in keiner der genannten Hss. gefunden werden kann. Gemeinsame Lesarten, die T gegenüberstehen, sind überall in den Varianten der Ausgabe zu finden, wo der Kürze halber gewöhnlich nur PW zitiert werden, und eine genügende Anzahl ist schon oben unter T angeführt. Eine Auslassung findet sich z. B.

¹ In T ist wohl von der Hand Veit Arnpecks *Ludweich* übergeschrieben.

47,25, wo T allein das durch die Quelle als richtig bestätigte *Rottwald* bietet, während die ganze oben genannte Gruppe nur *wald* liest. Ebenso muss zu *Haydlberg* 199,26 in x gefehlt haben; es könnte allerdings auch in T hinzugefügt worden sein.

Ganz unzweideutig fassen die gemeinsamen Fehler diese Gruppe zusammen. 40,15 lesen deren sämtliche Hdss. *die ietz zwen fürsten* statt *die ietzgenannten zwen fürsten*, wie T allein hat. 113,22 *adeo* st. *a deo*; ferner *inpatry* (*in patria* W) st. *imperatorii*. 127,25 muss x das veraltete *pfeten* durch *hömbd* ersetzt haben, und weitere Fehler der Gruppe finden sich 135,29. 210,30. Höchst wahrscheinlich war 52,16 das *laß* in x ausgelassen und daher rührt der geschickte Versuch in P, die Stelle durch Kürzung zu bessern.

P, die Pollinger Hs., hat mehrfach allein das Richtige erhalten, so 153,6. 203,29. Dadurch würde man nicht gehindert, sie mit x zu identifizieren; dagegen zeigt sie von allen andern Hss. abweichende Lesarten, so 26,15. 39,5. 47,5. 50,13. 52,11. 63,31. 80,5 etc. Die roten Kapitelüberschriften kommen ihr allein zu. Sie hat Auslassungen, welche keine andere Handschrift aufweist, so eine den Sinn sehr entstellende 19,14. Mit Absicht scheint 50,24—51,13 unterdrückt worden zu sein. Andere Lücken finden sich 52,1. 17 (infolge bereits in x verdorbener Lesart). 61,29. 77,4. 6. 80,11. 94,6-7 (vom ersten auf das zweite *gieng* abgesprungen). 154,4-11. Es begegnen aber auch Zusätze, die nur P eigen sind: 4,2. 22,28. 31,24. 34,4. 77,31. 93,6. 214,2-7. Ausserdem begegnen in P trotz der im ganzen grossen Sorgfalt des Schreibers manche Fehler, die in den andern Hss. nicht vorkommen: 17,15. 18,21. 21,9. 30,25. 29. 31,4. 21. 62,24. 63,34. 66,14. 67,22. 86,9. 94,15. 101,27. 102,6. 111,14. 113,24. 132,36. 37. 159,3. 176,33. 179,2. 187,16. Daneben stehen auch einzelne Verbesserungen von Fehlern der Vorlage, so 23,2 *Yrary* statt *Joary*. 171,30.

An einer Stelle stimmen P und E in einer Aenderung überein: 15,24. Das Original las mit der Quelle (Sächs. Weltchronik 92,31) *in actibus apostolorum*. So lesen alle Hss., nur P und E haben: *acta apostolorum*. Das ist eine

von jedem Schreiber selbständig gemachte Verbesserung, die vielleicht auch durch ein in x und y übergeschriebenes *acta* veranlasst worden sein mag.

y charakterisiert sich durch die EBWSLH gemeinsamen Lücken, Zusätze und Fehler. Ausgelassen war z. B. 21,8.9 (no. 33). Zusätze waren 19,10. 130,22. Neu eingeführte Fehler finden sich 3,17 *regierennde* st. *regierung*. 18,19 *der nach* st. *der nam*.

E, die Ebersberger Hs., kann nicht = *y* gesetzt werden, weil sie nur bei ihr vorkommende Lücken aufweist, welche sich in BW nicht finden. So fehlen in *E* die beiden Abschnitten no. 342. 343 (206,14-37). 19,25 findet sich die Aenderung *Grivaldus* st. *Grimaldus*, wie BW noch richtig lesen (es ist H, welches *Garivaldus* liest, wonach meine Angabe 19,28 zu berichtigen ist). 20,7 steht in T *gestrenger*, in PBWSLH *strenger*, während *E* selbständig die letztere Lesart wieder in *gestrenger* verwandelt.

z, das Original der 2. Redaktion, lässt die alte Form der Chronik ziemlich unberührt, nur sind einige Zusätze hinzugekommen, welche in der Ausgabe durch kursiven Druck kenntlich gemacht worden sind, und einige Kapitel sind geändert worden. So wurde besonders die Geschichte von der Geburt Karls des Grossen in der Reismühle mit einigen scharf kritisierenden Worten unterdrückt und durch eine andere Darstellung ersetzt; ferner erfuhr die Geschichte von Egkhardt mit dem Bundschuh eine Neubearbeitung.

Offenbar sind die Aenderungen an einer Handschrift der alten Chronik nur durch Streichungen und Einlegen von Zetteln bewirkt worden. Sie beziehen sich auf folgende Abschnitte: no. 10. 11. 12. 50. 51. 52. 56. 63. 81. 118. 120. (120—141 fehlen.) 141. 142. 158. 181. 184. 188. 189. 193. 194. 195. 235. 239. 321. 358.

Auf den leeren Blättern am Schlusse der Handschrift wurden noch — wahrscheinlich isoliert von der eigentlichen Chronik — zwei Notizen aufgezeichnet no. 1 und 2 (217,3-11) und getrennt davon auf einem späteren Blatte das in B erhaltene unvollständigere Verzeichnis der Kinder Herzog Albrechts IV. (217,12—218,35).

B, die Benediktbeurer Hs., ist offenbar eine treue, nie bewusst ändernde, aber recht flüchtige Abschrift von *z*, kann indessen nicht damit identifiziert werden, weil sie gegenüber *W* Fehler enthält, so 12,10. 13,7. 45,1. 56,28. Ebenso finden sich in *B* sinnstörende Lücken, während *W* den vollständigen Text bietet, so z. B. 58,2. Ferner ändert *B* sehr oft die Wortstellung z. B. 190,26: *vnd ward die stat gar zu grundt aus erstört vnd aus gereut*, während *W* mit *TB* übereinstimmt.

Dass auch die kleine Fortsetzung nicht vom Schreiber von *B* verfasst, sondern von einer Vorlage abgeschrieben ist, zeigen Fehler wie: *das sein gnad albeg mecht albeg* [das zweite *albeg* durchstrichen] *zue ainem kint dreu gefätret me* [*me* durchstrichen] *nemen*, vgl. unten S. 218,25.

W, die Wessobrunner Hs., ist eine sehr gute Abschrift von *z*, dessen Fehler sie manchmal verbessert, so z. B. 105,1. Sie enthält die beiden von *z* der Chronik beigefügten Abschnitten 221,20 und 24, vgl. 217,3 und 6, verbessert und erweitert aber das Verzeichnis der Kinder Albrechts IV. Sie zeichnet sich besonders durch ihre Einschreibungen aus: 200,12. 209,4. 211,7. 212,8, wozu dann noch eine sehr bedeutsame Fortsetzung kommt 219,3—268,38. Ueber die Art, wie die Vorlage *z* durch *W* benutzt worden ist, habe ich meine Ansicht 221,41 ausgesprochen.

S, Hs. des Schlüsselberger Archivs in Linz, ist eine gute Abschrift von *W*, was sich schon darin klar zeigt, dass die dort befindlichen eigenhändigen Randbemerkungen Aventins in den Text hineingezogen sind, soweit sie sachliche Verbesserungen enthalten. Sie ist daher neben *L* wertvoll zur Ergänzung der verlorenen Blätter von *W*.

L, Hs. Lindauers, ist ebenfalls eine Abschrift von *W*, dessen Randbemerkungen in den Text hineingezogen werden.

H, Hs. des Hausarchivs, ist in der Hauptsache eine Abschrift von *W* (*H* wiederholt den Fehler von *W* *da dauon*, vgl. 11,13), doch mit Weglassung von dessen Einschreibungen und der Fortsetzung und unter Mitbenützung

von P. Ferner ändert H gern die Form der Sätze, lässt einzelnes weg, um es oft an anderer Stelle, zuweilen in erweiterter Form, zu bringen. Veraltete Wörter werden durch offenbar geläufigere ersetzt, so wird aus *werren* — *krieg* 188,9. *sein leben versteissen* — *sterben* 203,23. *als das nicht verfieng* — *als es aber nicht sein mocht* 204,23. *an stund* — *von stund an* 205,30. *widermuet* — *vnwillen* 205,32. *grebde* — *grebnüss* 206,36. Dabei laufen auch Fehler mit unter: *gemaget* wird *genaigt* gelesen 202,25. Auch diese Handschrift zieht Aventins Randglossen in den Text.

V. Die Quellen¹.

a) Von Füetrer angeführte und direkt oder indirekt benutzte, nachweisbare Quellen.

1. Jakob Twinger von Königshofen² ist gemeint mit den Zitaten *ain teutsche Cronick* 172,34. *dy hystorj* 30,3. 20. Seine Chronik ist von dem Beginne der Füetrerschen Darstellung bis 182,29 sehr stark ausgenutzt und zwar, wie es scheint, in der Form des Textes B.

2. Hans Ebran von Wildenberg, Chronik von den Fürsten von Bayern³ hat Füetrer, wie schon aus der von Roth festgestellten Zeitbestimmung hervorgeht, nur in der Fassung HW vorliegen können, welche gegen 1479 vollendet wurde. Trotzdem finden sich bei Füetrer einige Sätze, welche sachlich mit der zweiten Redaktion von Ebrans Chronik J übereinstimmen, deren Vollendung auf ca. 1490 anzusetzen ist. Es ist nicht zu entscheiden, ob Füetrer die gleiche Quelle benutzt, vielleicht auch geradezu die Vorlage Ebrans erhalten hat (vgl. unten 186,10) oder ob Ebran an diesen Stellen Füetrers Chronik für seine später ausgearbeitete zweite Fassung J benutzt hat. Die einzigen Stellen von Bedeutung finden sich 15,1-7, und da

¹ Mit einem Sternchen bezeichnete Quellen sind nur für die 2. Bearbeitung z benutzt worden.

² Städtchroniken VIII. IX.

³ Ed. Roth, Quellen u. Er. z. bayer. u. d. Gesch. II, 1.